Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,91 M.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 93.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei B. G. Hems.

Nr. 183. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. Montag, 11. Juli 1910. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: Joseph Hermes in Bocholt. 39. Jahrgang

Die Aerztefrage in der Reichsversicherungsordnung.

Die Reichsversicherungsordnungs-Kommission setzte am Freitag ihre Beratungen bei § 402 fort. Er will die bisher schon bestehenden geeigneten Schiedseinrichtungen zwischen Kassen und Aerzten bestehen lassen, wenn die oberste Verwaltungsbehörde diese genehmigt. Dieser Paragraph ist eingefügt in Rücksicht auf die bereits bestehenden Einrichtungen in Württemberg. Es wird auf die vorausgegangenen Verhandlungen zurückgegriffen und die Aerztefrage neuerdings eingehend erörtert.

Staatssekretär Delbrück betont dabei, daß es darnach eine freie Aerztewahl nur in der Theorie gebe. Eine bestimmte Kategorie von Aerzteverträgen zu konstruieren, das habe sich herausgestellt, sei schwer. Man werde in der zweiten Lesung darauf zurückkommen und aussprechen müssen: Das Verhältnis der Aerzte mit den Kassen wird durch Vertrag geregelt. Dann eine Schiedseinrichtung schaffen zur Entscheidung von Streitigkeiten. Die Krankenkassen sollen dabei gar nicht reglementiert werden und ihr Selbstverwaltungsrecht nicht angetastet werden. Dadurch werde die ganze Streitfrage über Kassenärzte oder freie Aerztewahl ausgeräumt. Der § 377 könne dann entbehrt werden, nicht aber der Vertragsausschuß. Dieser Ausschuß soll die Grundsätze des Vertrags feststellen und infolge der ihm innewohnenden Kenntnis nachher als Schiedsausschuß in Streitfällen fungieren.

Ein fortschrittlicher Abgeordneter stimmt den Vorschlägen des Staatssekretärs bei; so könne die Aerztefrage wohl am besten gelöst werden. Eine gesetzliche Definition der freien Aerztewahl gebe es nicht. Deshalb seien Vertragskommissionen oder Vertragsausschüsse nötig. Die Kassen sollen völlige Vertragsfreiheit haben. Wenn sie oder auch die Aerzte den Vertrag kündigen, sollen sie beide gezwungen sein, sich im Vertragsausschuß auseinanderzusetzen.

Ein Mitglied des Zentrums erklärt, daß die Debatten ergeben haben, daß ein allgemeiner und ein besonderer Arztvertrag nicht zu halten ist. Man werde immer von besonderen Verträgen sprechen müssen. Die Beseitigung bezw. Unmöglichkeit allgemeiner Aerzteverträge vereinfache die Konstruktion des Gesetzes; aber eine Privilegienwirtschaft sei dann auch noch fernerhin möglich. Redner wünscht sehr, daß die Aerztefrage eine für die Beteiligten recht befriedigende Lösung finden möge.

Der Staatssekretär spricht aus, daß er denselben Wunsch habe. Wenn man sich draußen im Lande vergegenwärtige, daß es eine gesetzliche freie Aerztewahl nicht gebe, werde man sich beruhigen. Am besten wäre es, wie vorgeschlagen, wenn in die zweite Lesung eingetreten und das Ergebnis der ersten Lesung bezw. die nun gemachten neuen Vorschläge im Gesetzestext festgelegt werden könnten. Das sei jedoch bei der kurzen Zeit und dem Umfang der Geschäfte nicht mehr möglich.

Der Bevollmächtigte für Württemberg tritt für § 402 ein und legt wiederholt dar, wie in Württemberg zu allseitiger Zufriedenheit die Arztfrage gelöst sei.

Ein nationalliberaler Abgeordneter erklärt sich für die Vorschläge des Staatssekretärs und für Beseitigung des allgemeinen und des besonderen Vertrags. Redner macht weitere Vorschläge hinsichtlich der Formen des Vertragsschlusses und des Schiedsverfahrens. Dasselbe tut ein Zentrumsredner.

Ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung verweist auf seine bereits gestern gestellten Anträge, die in der Richtung der Vorschläge des Staatssekretärs gehen. Die Diskussion über die Neugestaltung der Gesetzesbestimmungen hinsichtlich der Arztverträge wird schließlich abgebrochen und der § 402 unverändert angenommen.

Alsdann befaßte sich die Kommission mit der Apothekerfrage.

Deutsches Reich.

Rücktritt des Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg von dem Reichstagspräsidium.

Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstages niedergelegt und davon dem Präsidenten, Grafen Schwerin-Löwitz, in einem längeren Schreiben unterrichtet, das die Gründe angibt, die ihn zu seinem Entschlusse bewogen haben.

Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Als bei der Neuwahl des Reichstags-Präsidiums im Jahre 1909 die nationalliberale Fraktion ablehnte, aus ihren Mitgliedern einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu bezeichnen, bestand an beachtenswerten Stellen die Auffassung, daß die Wiederannäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzreform in wichtigen politischen Fragen zusammengearbeitet hatten, durch die Bildung eines parteipolitisch einseitigen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet sein würde. Um solche Gefahr zu mildern, und dem Gedanken einer Wiederannäherung zu dienen, entsprach ich einem damals von verschiedenen Seiten an mich gerichteten Wunsche, indem ich die Kandidatur für das Amt des zweiten Vizepräsidenten annahm. Der Entschluß wurde mir dadurch erleichtert, daß die Fraktion, deren Hospiant ich bin, während der vorausgegangenen parlamentarischen Kämpfe stets eine vermittelnde Stellung eingenommen hat. Inzwischen haben die Vorgänge bei einer Reihe von Ersatzwahlen zum Reichstage, wie die jüngst veröffentlichte Erklärung des offiziellen Organs der nationalliberalen Partei, eine erhebliche Verschiebung der Gegensätze zwischen den einstigen Blockparteien gezeigt. Der bei Beginn der Tagung gerechtfertigte Versuch, durch den die Möglichkeit einer Wiederannäherung offen gehalten werden sollte, ist gegenstandslos geworden und damit ist der Grund für mein damaliges Eintreten in das Präsidium fortgefallen. Glaubte ich in dieser Entwickelung der Dinge an und für sich noch keinen zwingenden Grund zur Niederlegung des einmal übernommen Amtes erblicken zu müssen, so ergab sich die gegenteilige Ansicht aus dem Inhalt und der Wirkung der Borromäus-Enzyklika (!) für die Frage, ob in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner Zugehörigkeit zu einem Präsidium, wie es sich durch die parteipolitische Verbindung seiner Bestandteile darstellt, mit den Grundsätzen vereinbar ist, die mich bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der erwähnten Tatsachen verneinen und beehre mich deshalb, ergebenst zu erklären, daß ich hiermit das Amt eines zweiten Vizepräsidenten des deutschen Reichstages niederlege." Zum Schluß spricht der Prinz dem Grafen v. Schwerin-Löwitz und dem ersten Vizepräsidenten Dr. Spahn persönlich seinen Dank für das ihm während seiner Amtsführung erwiesene freundliche Wohlwollen aus.

Ein sonderbares Schreiben. Der Erbprinz hat sich anscheinend als Platzhalter für die Nationalliberalen betrachtet. Seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Blocks sieht er gescheitert, nachdem sich die Herren Liberalen immer weiter nach Links entfernen. Nun wirft er die Flinte ins Korn. Das allersonderbarste ist aber die Anziehung der Enzyklika zur Motivierung seines Rücktritts. Was hat denn die mit dem Reichstagspräsidium zu tun? das ist denn doch der Gipfelpunkt der politischen Ausnutzung der Enzyklika!

§ Berlin, 9. Juli. Der Kaiser trifft, wie der der L. A. meldet, am 4. August in Schloß Wilhelmshöhe ein. Die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise wird dort bereits am 11. d. M. zu längerem Aufenthalt erwartet.

§ Berlin, 9. Juli. Wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, soll der Posten eines Vizepräsidenten im preußischen Staatsministerium einstweilen (wie in den letzten Jahren) unbesetzt bleiben.

Ausland.

Frankreich.

Drohender Eisenbahnerausstand.

* Paris, 8. Juli. Wie mehrere Blätter melden, hat der Hauptausschuß des Eisenbahnsyndikats beschlossen, bis zum 17. Juli die Antwort auf das Ansuchen um eine Verständigung mit Vertretern der Eisenbahngesellschaften abzuwarten. Werde diese bis dahin nicht eintreten, dann werde sich der Hauptausschuß in der Nacht vom 17. zum 18. Juli versammeln, um über den Zeitpunkt Beschluß zu fassen, an dem der Ausstand zu beginnen habe. Der Ausschuß des Syndikats rechne nicht darauf, daß sämtliche 280,000 Eisenbahnbedienstete in den Ausstand treten werden, aber nach seiner Ansicht genüge es, wenn gleichzeitig 50,000 Eisenbahner ausständig würden, um den Verkehr lahm zu legen.

Rußland.

Von der Cholera.

* Petersburg, 8. Juli. Nach einer siebentägigen Unterbrechung sind jetzt wieder fünf Cholerafälle hier festgestellt worden.

* Petersburg, 8. Juli. Die Stadthauptmannschaft Kertsch ist für choleragefährlich und das Gouvernement Wilna für cholerabedroht erklärt worden.

Asien.

Der russisch-japanische Vertrag.

* Schanghai, 9. Juli. Die halbamtliche chinesische Schanghai-Times mißt dem russisch-japanischen Vertrag die größte Bedeutung bei und sieht das Ende der Politik der offenen Tür und der Staatshoheit Chinas in der Mandschurei und Mongolei sowie das Ende des englisch-japanischen Bündnisses voraus. Die Zeitung spricht die Hoffnung aus, daß die Staatsmänner Chinas die Folgerungen aus der veränderten Lage ziehen werden.

Die Annexion Koreas durch Japan.

* Tokio, 8. Juli. Nachrichten aus Korea melden, daß Japan seine Streitkräfte mit größter Geschwindigkeit verstärkt, um etwaigen Unruhen gegenüber bei der Annexion vollkommen gewappnet zu sein. Eine strenge Zensur wird gegenwärtig von den japanischen Behörden geübt. Post und Telegraph unterstehen ihrer Aufsicht; sogar die Korrespondenten der japanischen Zeitungen dürfen nichts über die Lage im Lande bringen. Der erste weitere Schritt zur Annexion

---

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

21) (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, was heute mit ihr ist", sagte Müller zu Eiche, „so habe ich sie noch nie gesehen."

„Eingebildet, hochmütig, beschränkt."

Dieses Urteil bildete sich in Bernhards Kopf, aber er schwieg und widmete sich wieder seiner Arbeit.

„Mir kann es gleich sein, mir ist es ganz egal."

Das dachte er mit leisem Ingrimm, sie hatte ihn verleugnet.

Nun wohl, so wollte auch er mit keiner Silbe an ihre kurze Begegnung rühren. Er war ja nur der Hochofenchef, sie die reiche Frau, die den Löwenanteil der Aktien besaß. Er arbeitete in ihrem Interesse, nicht in ihrem Dienste, das durfte sie nicht denken. Jeden Tag konnte er eine andere Stelle bekommen, sein Ruf war ja begründet. Trotz und verletzte Eitelkeit sprachen so. Eine andere bessere Stimme lautete: „Jetzt liegt mir noch mehr daran, zu beweisen, daß ich auf dem rechten Platz stehe. Diese Geldaristokratin soll sehen, was ich leisten kann. Welch stolzes Gefühl wäre es, wenn sie mir verpflichtet sein müßte, wenn ich das Werk hoch bringe u. ihren Reichtum verdoppele. Darum frisch an die Arbeit, Bernhard von der Eiche!"

Als der Hochofenchef zu Mittag nach Hause kam, wartete Ines schon ungeduldig auf ihn. Sie eilte dem Bruder entgegen und rief: „Denke dir, Harby, ich habe Frau Gerard kennen gelernt. Sie ist reizend. Ich glaube ich habe noch nie ein so schönes Gesicht gesehen."

Als Bernhard schwieg, erzählte Ines dann weiter:

„Durch Barry haben wir Bekanntschaft gemacht. Ich war nach Rößlingen gegangen um frische Hühnereier zu kaufen. Wie ich eben aus der Hütte der Mere Antoine trete, die mir immer die schönsten Eier ihrer Hühner verkauft, fährt eine allerliebste Equipage mit zwei gelben Ponnys bespannt, vorbei. Barry springt laut bellend darauf zu. Da hält die Dame, die in dem Korbwägelchen sitzt, die Pferde an, und sich zu mir wendend, fragt sie: „Gehört Ihnen dieser prachtvolle Hund?" Ich war näher getreten und erwiderte: „Barry gehört meinem Bruder, gnädige Frau." Die Dame streichelte den Kopf des Hundes, der es sich, ohne zu knurren, gefallen ließ. „Ich bin eine große Tierfreundin", sagte sie, „ich besaß früher selbst einen ähnlichen Bernhardiner." „O, aber Barry ist kein gewöhnliches Exemplar seiner Rasse", entgegnete ich. „Er hat seinen Stammbaum und ist ein Großsohn, jenes tapferen Barry, der so viele Menschen auf dem St. Gotthard rettete und zuletzt selbst dabei verunglückte."

Ines hielt inne und schöpfte Atem. Ihre Worte übersprudelten sich. Sie merkte nicht, wie aufmerksam ihr Bruder zuhörte.

„Leben Sie weit von hier?" fragte Frau Gerard.

„Ja, beinahe zwei Kilometer. Das Haus meines Bruders, des Hochofenchefs von Rößlingen, ist am anderen Ende des Ortes. Ich weiß nicht, ob ich mich täuschte, aber das Gesicht der Frau Gerard wechselte leicht die Farbe. Sie rückte zur Seite. „So steigen Sie ein, mein Fräulein", versetzte sie. „Ich glaube, richtig erraten zu haben, Sie heißen Ines und sind die Schwester des — hm", — hier räusperte sie sich, dann fuhr sie fort: die Schwester des neuen Hochofenchefs. Müllers haben mir schon von Ihnen erzählt."

„Und Sie sind Frau Gerard!" rief ich. „O, ich habe es gleich gedacht."

„Wir lachten beide über diese Bekanntschaft auf der Dorfstraße. Im nächsten Augenblick saß ich neben der Lenkerin der Ponny-Equipage, und im munteren Trabe ging es davon. Ich bedauerte, daß die Fahrt so schnell zu Ende ging, denn sie war furchtbar nett und Frau Gerard sagte, daß ich sie bald besuchen müsse und —"

Ines unterbrach sich und blickte verwundert in das Gesicht des Bruders.

„Wäre es dir nicht recht, Harby?" fragte sie etwas zaghaft. „Du siehst so aus, als ob du mit mir unzufrieden bist."

„Das nicht Kleines, aber man muß doch die Menschen etwas näher kennen lernen, ehe man sich mit ihnen befreundet. Doch nun lassen wir dieses Thema fallen. Ich hoffe, du hast etwas Gutes zu Mittag. Ich bin hungrig wie ein Werwolf."

Ines eilte geschäftig von dannen.

Ihr Bruder blieb nachdenklich zurück.

Wie sollte er sich das Benehmen Frau Gerards deuten? Wollte sie durch dieses liebenswürdige Entgegenkommen der Schwester gegenüber das scheinbare Verleugnen des Bruders gut machen? Frau Gerard durfte nicht glauben, daß er irgendwie empfindlich war. Mochte Ines so oft sie wollte, nach Mon Repos gehen; er gönnte es ihr von Herzen. Sie hatte so wie so nur ältere Menschen zum Umgang. Selbst Fräulein Elfriede war viel älter. Wie alt mochte Frau Gerard sein. Bernhard ertappte sich dabei, über diese Frage zu grübeln. „Höchstens, dreiundzwanzig", dachte er. „Ach, da erinnere ich mich, Müller sagte, sie sei seit zwei Jahren Witwe und habe jung geheiratet. Ja, ja, er erwähnte, daß sie gerade so alt ist, wie ich sie taxiere."

„Ich hoffe, du erlaubst mir, die Einladung nach Mon Repos anzunehmen, Harby", bat Ines mit der Zuversicht eines geliebten, verwöhnten Kindes, dem selten etwas versagt wird. „Frau Gerard bat mich, morgen zu kommen; wir wollen morgen einen Spaziergang durch den Wald nach Unterkorn machen. Sie hat sehr bedauert, uns bei unserer Visite nicht gesehen zu haben."

„Gewiß, geh nur hin, Kleines."

Es kam so seltsam hastig heraus, so, als fürchtete Bernhard sich, seine Erlaubnis zu widerrufen."

„Kannst du nicht mitkommen?"

Und als er den Kopf schüttelte, setzte Ines hinzu: „Oder hole mich wenigstens ab, es wäre zu nett. Weißt du, sie hat schöne Ansichten aus Rußland und aus ihrer livländischen Heimat, die sie sehr liebt."

„Es geht wirklich nicht. Ich muß morgen früh nach Düßlingen in Geschäften hinüberreiten, Ines."

Sie seufzte etwas, dann aber dachte sie nur noch an das, was ihr der nächste Tag neues bringen werde.

Die goldgelben Spalierbirnen hingen schwer und reif an den Aesten. Es war Ines besondere Freude, sie einzusammeln und die schönsten Exemplare auf die Mittags- und Abendtafel zu bringen. Heute füllte sie ein Körbchen mit den saftigen Früchten und trippelte in ihrem weißen Kleide durch den Ort. Sie sah allerliebst aus mit dem breitrandigen Strohhut auf dem goldblonden Köpfchen. Harby hatte erlaubt, daß sie bis zum Abend in Mon Repos bleiben könne. Es war Ines mit ihrem weichen Herzen eigen, jeden Menschen zu erfreuen. Sie wußte, daß es in Mon Repos lange nicht so herrliches Obst wie in ihrem Garten gab. Gewiß würde es Frau Gerard nicht mißdeuten, wenn sie von ihrer Fülle etwas brachte. Als sie, von Barry begleitet, in Mon Repos ankam, eilte ihr Irmgard entgegen und begrüßte sie erfreut.

„Wie nett, daß sie kommen!" rief sie und hielt ihr beide Hände entgegen, „ich hatte kaum gehofft, Sie schon heute zu sehen. O, und Barry ist auch da, der liebe schöne Kerl!"

„Ich habe Ihnen etwas Obst mitgebracht, gnädige Frau, wir haben so viel davon und Sie nichts."

Wie naiv und harmlos es klang; es entzückte die reiche Frau.

Fortsetzung folgt.

des Landes wird nach dem in Tokio vorliegenden Programm der sein, daß man den Kaiser von Korea zwingt, seine Macht und Regierungsfunktion dem Kaiser von Japan zu übertragen. Hierdurch bleibt der Schein gewahrt, als ob der Schritt des koreanischen Herrschers aus freiem Entschluß getan worden sei, und Japan nur der Vollstrecker seines Willens ist.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 9. Juli. Dr. Brück, der vor einigen Tagen mit der Militärflugmaschine einen gelungenen Aufstieg ausführte, hat gestern diese Leistung durch einen Flug über 2800 Metern noch um 300 Meter überboten. Er flog wieder von Mühlenberg nach Alt-Döberitz und zurück. Dr. Brück hat den Auftrag, die Garbetruppen ins Manöver zu begleiten und im Manövergelände Aufstiege zu unternehmen.

* Metz, 8. Juli. Die Manöver der 3 hier stationierten Luftschiffe beginnen am kommenden Montag. Die Uebungen dienen der Stamm- u. Ersatzmannschaften und bilden eine Fortsetzung der Kölner Luftschiffmanöver. Der Direktor des Aachener Observatoriums errichtet in der Halle eine meteorologische Station.

* Betheny, 8. Juli. Die Baronin Delaroche flog mit ihrem Flugapparat in einer Höhe von etwa 40 Metern, als plötzlich der Apparat herabstürzte und zerbrach. Die Aviatikerin brach den linken Arm und das rechte Bein und wurde am Kopfe verletzt. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

* London, 7. Juli. Graham White, der, um den Tausendpfundpreis zu gewinnen, vom Kristallpalast, wo er Vorstellungen gegeben hatte, heute nachmittag zur Flugwoche nach dem 108 engl. Meilen entfernten Bournemouth fliegen wollte, stürzte eine Meile vom Kristallpalast entfernt ab, wobei die Flugmaschine beschädigt u. die Schraube gänzlich zertrümmert wurde. White selbst blieb unverletzt.

* London, 8. Juli. In London hat eine Lady Abby 1 Million M. für einen Luftpassagierdienst zwischen London und Paris gestiftet. Die Flugtechniker Graham White und Grey wurden mit der Bildung eines Ausschusses von hervorragenden Flugtechnikern betraut, um den Luftpassagierdienst zu organisieren. Hierzu soll ein kombinierter Lenkballon und Drachenflieger gebaut werden, der die Passagiere von London nach Paris und Zürich befördern soll. — Aehnliche Pläne hegt man auch in Amerika. Aus New-York wird darüber gemeldet: Eine Gesellschaft reicher junger Leute dort, hat einen französischen Lenkballon angekauft und herübergebracht, um ihn zum Passagierdienst zu benutzen. Das Luftschiff soll in 6 Wochen damit beginnen. Nach den gegenwärtigen Vorkehrungen soll es den Passagierverkehr zwischen der Narranganfett-Landungsbrücke und Newport auf Rhode-Island vermitteln.

Arbeiterbewegung.

* Elberfeld, 8. Juli. Die Lohnkommission der vereinigten Arbeiterorganisationen in der Konfektion hat den bisherigen Lohntarif jetzt zum 1. August d. J. gekündigt und einen neuen Tarif eingereicht, der um 20 bis 25 Prozent höhere Lohnsätze enthält. In dem neuen Tarif sind 146 Punkte enthalten, 92 mehr als im alten. In der Versammlung der Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen, in der der Tarif beschlossen wurde, wurde betont, daß die neuen Forderungen sehr mäßig seien. Besonders wurde hervorgehoben, daß auch die Heimarbeit verschwinden und mehr als bisher Betriebswerkstätten, wie solche in England und Amerika beständen, angestrebt werden müßten.

Gerichtssaal.

? M.-Gladbach, 7. Juli. Der Aufsehen erregende Raubversuch, der am 24. Februar d. Js. in Grevenbroich im Hause der betagten Rentnerin Odenthal verübt wurde, kam heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt waren die beiden Brüder Jakob und Josef Tols, die in Grevenbroich eine kleine Weberei betreiben und der Maschinenzeichner Wilhelm Esser, ebenfalls aus Grevenbroich. Alle drei sind aus guter Familie; sie hatten sich zur Ausführung der Tat Perücken, falsche Bärte, Waffen usw. gekauft. Wie die Verhandlung ergab, verschafften sich an jenem Abend zwei Männer unter dem Vorgeben, ein Paket mit Kleidern zu bringen, Einlaß in das Haus der alleinstehenden alten Frau und versuchten diese dann zu erwürgen. Auf ihr Geschrei hin eilten Leute herbei; die Räuber entkamen, nachdem sie noch den ihnen entgegentretenden Metzger Winter durch einen Schuß an der Wange verletzt hatten. Esser gestand, sie hätten den Raub verabredet, da sie bei der Rentnerin 240,000 Mark vermuteten; mit dem Gelde hätten sie eine größere Weberei errichten wollen. Tatsächlich hat die alte Dame denn auch an jenem Abend 50 000 Mark in Wertpapieren im Hause gehabt. Die Geschworenen bejahten bei dem Jos. Tols nur die Frage nach Beihilfe, so daß dieser mit einem Jahre Gefängnis davonkam. Die beiden anderen Angeklagten, die im Alter von 23 bzw. 25 Jahren stehen, erhielten eine Strafe von je 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

? Dresden, 7. Juli. Mit einem Verbrecher von ganz außergewöhnlicher Verworfenheit hatte sich das hiesige Geschworenengericht gestern zu befassen. Eine alte Schneiderswitwe Heinz, die selbst arm war, nahm sich hier wiederholt aus Mitleid eines Bettlers an, der schließlich regelmäßig bei ihr vorsprach und um eine Gabe anhielt. Bei dieser Gelegenheit hatte er ausgekundschaftet, daß die alte Frau einige Ersparnisse in ihrer Wohnung aufbewahrte. Er schlich sich abends ein, wurde der Frau aber durch das auffällige Betragen ihrer Katze verraten. Nunmehr stürzte sich der Bettler auf seine Wohltäterin, würgte und schlug sie und stieß ihr trotz ihres Flehens schließlich ein Messer in die Brust, dessen Klinge dabei abbrach. Die Frau ist einige Tage nach der Tat an den Verletzungen gestorben. Der Verbrecher wurde nach einer wilden Jagd über die Dächer verhaftet und als ein arbeitsscheuer Fabrikarbeiter A. A. Höhne festgestellt. Er ist gestern zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

? Haag, 9. Juli. Ein Seitenstück zur Allensteiner Offizierstragödie kam vergangene Woche vor dem hiesigen Kriminalgerichtshof zum Abschluß. Am 16. April d. J. erschoß der 26jähr. Student Jonkher Gevaerts van Simonshaven aus Delft auf seinem Zimmer in Ryswyk die Frau des s'Gravenhagener Großkaufmanns Waller. Beide hatten seit mehreren Jahren ein sträfliches Verhältnis miteinander. Wegen der Aussichtslosigkeit einer ehelichen Verbindung beschlossen sie, zusammen in den Tod zu gehen. Die Frau starb, G. wurde durch die Kunst der Aerzte gerettet und mußte sich wegen Mordes an Frau W. vor dem Richter verantworten. Trotzdem sein jetzt 82jähriger Vater eine der höchsten Staatsstellungen am niederländischen Hofe bekleidet und der jetzt vollständig gebrochene junge Mann im Einverständnis mit der Frau gehandelt hat, die Richter ihm außerdem mildernde Umstände im weitesten Maße zubilligen konnten, lautete das Urteil auf sieben Jahre Gefängnis. Aeußerst wohltuend ist es in den weitesten Kreisen empfunden worden, daß die Sensation in diesem Aufsehen erregenden Prozesse a la Allenstein zu kurz gekommen ist. Die holländischen Richter und Verteidiger haben es verschmäht, die schmutzige Wäsche einer hysterisch veranlagten Frau in der Oeffentlichkeit zu waschen.

Zum Eisenbahnunglück bei Aachen.

* Aachen, 8. Juli. Der bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzte Lokomotivführer des belgischen Zuges hat sich soweit erholt, daß er über das Unglück vernommen werden konnte. Dabei hat er zugegeben, daß er das Signal übersehen hat und über dasselbe hinausgefahren ist. Zu seiner Entschuldigung führt er eine ganze Reihe von Gründen an. Inzwischen hat sich noch ein weiterer Verletzter bei der Eisenbahnverwaltung gemeldet. Es ist ein Arbeiter aus Gemmenich. Er befand sich im zweiten Abteil des Wagens 3. Klasse, in welchen sich der Packwagen hineingeschoben hatte. Im Augenblick des Zusammenstoßes wurde der Arbeiter von der Bank zu Boden geworfen und im nächsten Augenblick schob sich der Packwagen über ihn hinweg, der sich in schräger Richtung nach oben in den Personenwagen schob. Es fehlte nicht viel, und der Mann wäre zu Tode gedrückt worden. Er hatte nur geringe Verletzungen davongetragen. In seiner Freude ist er gleich davongerannt und hat sich erst gestern gemeldet. Er ist der 26. Verletzte.

Hochwasser.

* Wesel, 9. Juli. Der Rhein ist seit gestern um 13 Zentimeter gestiegen, stand heute vormittag 7 Uhr 4,82 Zentimeter und stieg um diese Zeit stündlich ca. 1 Zentimeter. Weiteres stärkeres Steigen ist zu erwarten. Der Oberrhein bei Hüningen ist weiterhin um 51 Zentimeter, der Neckar bei Heilbronn um 77 Zentimeter und die Mosel bei Trier um 36 Zentimeter gestiegen. Der amtliche Hochwasser-Nachrichtendienst ist seit gestern wieder aufgenommen worden.

* Duisburg, 8. Juli. Da vom Oberrhein wiederum starkes Steigen des Rheinstromes gemeldet wird, mußte die Schiffahrt im Innenhafen bei einem Pegelstande von über 4,50 Meter neuerdings geschlossen werden.

* Köln, 9. Juli. Der Rhein, der am Mittwoch nach Erreichung eines höchsten Standes von 5,53 Meter wieder bis auf 5,20 Meter zurückgegangen war, steigt wieder stark. Heute morgen 8 Uhr betrug die hiesige Pegelhöhe 5,78 Meter. Das Wasser ist seit gestern morgen um 32 Zentimeter gestiegen. Nach den Nachrichten vom Ober- und Mittelrhein ist noch weiteres Steigen zu erwarten.

* Koblenz, 9. Juli. Rhein und Mosel führen seit heute morgen wieder sehr starkes Hochwasser. Das amtliche Einschränkungsverbot für die Schiffahrt ist in Kraft getreten. Bei Koblenz steht die Rheinwerft unter Wasser. Die Dörfer am Rhein und an der Mosel sind zum Teil in den Niederungen überschwemmt. Das Wasser bringt in Koblenz ebenfalls in die tiefergelegenen Stadtteile.

* Karlsruhe, 9. Juli. Aus verschiedenen Gegenden Badens kommen Meldungen über Hochwasser. Zum Teil hat die Ernte beträchtlichen Schaden erlitten.

Provinzielle Nachrichten.

* Bochum, 8. Juli. Ein hier wohnender Arbeiter namens Stratmann hat seine Ehefrau erschossen, seine Schwiegermutter zu erschießen versucht und dann einen Selbstmordversuch verübt. Die Frau war sofort tot, die Schwiegermutter erlitt einen Schuß in den Arm, Stratmann selbst wurde schwer verletzt. — Eine ergänzende Meldung besagt, daß der Grund zur Tat Abneigung war. Die Eheleute Koch wohnten seit kurzem bei der Mutter der Frau. Die noch junge Ehe war eine unglückliche. Koch lebte längere Zeit von seiner Frau getrennt. Als es gestern nachmittag zwischen den Eheleuten zum Streit kam, schoß Koch auf seine aus der Stube eilende Frau. Die Kugel durchbohrte die Schulter. Wie sich die Frau wendete, jagte Koch ihr eine Kugel durch die Mundhöhle. Die Frau stürzte zu Boden. Die herbeieilende Schwiegermutter verletzte Koch durch einen Schuß in den Oberarm, dann jagte er sich selbst eine Kugel in den Kopf.

* Bochum, 8. Juli. Bei der Niederlegung eines Hauses an der Hellwegstraße stürzte die Frontmauer ein und begrub drei Arbeiter unter den Trümmern. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leicht verletzt.

* Dortmund, 8. Juli. Zu der von uns bereits gemeldeten auffälligen Ermordung eines 1½ Jahre alten Kindes durch dessen Bruder erhalten wir folgende Darstellung: Der 10 Jahre alte Schüler Albert Haach aus Horstmar fuhr am Mittwoch nachmittag mit einem Kinderwagen zu seiner in Wickede wohnenden Großmutter. In seiner Begleitung befanden sich zwei seiner Schwestern im Alter von 1½ und drei Jahren. Unterwegs warf er das 1½ Jahre alte Schwesterchen in einem am Weg gelegenen Teich, ließ sein 3jähriges Schwesterchen im Stich und fuhr mit dem Kinderwagen weiter. Bei seiner Großmutter angelangt, ließ er von dem Vorfall nichts verlauten und kehrte abends zu seinen Eltern zurück. Hier ins Gebet genommen, bekannte er, was er getan hatte. Die 3 Jhre alte Schwester ist inzwischen zu den Eltern zurückgekehrt, während das jüngere Kind ertrunken ist. Der Junge ist festgenommen und soll in einer Fürsorgeerziehungsanstalt untergebracht werden.

]:[Opladen, 8. Juli. Im benachbarten Bergisch-Neukirchen ist mit überraschenden Resultaten vor einigen Tagen die Tillmann'sche Ringofenziegelei mit künstl. Trocknung in Betrieb gekommen, welche von der Gesellschaft für Schnelltrocknung von Ziegeleifabrikaten m. b. H. in Bochum erbaut wurde. Die heiße überflüssige Luft des Ofens läßt man durch einen Ventilator derart auf die nassen Steine einwirken, daß die Steine in 10 Stunden, nachdem sie als Lehm 2c. gegraben wurden, vollständig trocken sind. Der Gesamtbetrieb ist dadurch von der Witterung vollständig unabhängig und sollen sich die Selbstkosten der Steine fast ⅓ billiger stellen, wie bisher. Dabei soll die Anlage nicht mehr kosten, wie die bisher übliche Ausrüstung mit Latten-Trockenschuppen.

* Meppen, 7. Juli. Auf dem Kruppschen Schießplatz bei Meppen, der eine Ausdehnung von 25 Kilometer Länge und 4 Kilometer Breite hat, wurden im Jahre 1909 1300 Versuche ballistischer Art durchgeführt. Hierzu wurden aus

---

Brüsseler Ausstellungsbriefe.

von Jos. Vinc. Grunau.

V.

Es hat wieder einmal gut gegangen, und daß die deutsche Abteilung heute nicht eine Trümmerstätte ist, verdankt sie jedenfalls nicht der Feuerwehr, sondern der Umsichtigkeit ihrer Angestellten, welche nicht nur das eigne Heim schützten, sondern auch den auf der anderen Seite des abgebrannten Restaurant Metropole gelegenen Papillon des Fürstentums Monaco vor Schaden bewahrten. Hätte man auf die guten Pompiers gewartet, gerade die kostbaren und dem Feuer so reiche Nahrung bietenden Räume für Innendekoration, Kunst und die Schulausstellung wären rettungslos verloren gewesen. Wohin das Feuer dann noch geraten wäre, weiß man ebenso wenig, wie beim Ausbruch eines Balkankrieges. Vielleicht hat man nun wenigstens etwas gelernt, bricht irgendwo während starken Besuches einmal Feuer aus, so hat leicht das Unglück breite Füße. Durchgreifende Sicherheitsmaßnahmen, wie sie die deutsche Polizei so rigoros und nicht mit Unrecht verlangt, sind für den Belgier lächerliche Sachen.

Der Besuch der Deutschen ist andauernd, auch während des zweifelhaften Wetters, recht gut. Meist sind es ganze Gruppen, Kegelklubs, Stammtischbrüder, die im schönen Brüssel den Spartopf drauf gehen lassen. Das geschieht denn auch recht gründlich, denn die Gelegenheit viel Geld auszugeben, ist vor wie nach günstig. Uebrigens hat die öffentliche Beschwerde über die teuren Hotelpreise bei vielen Gasthausbesitzern genutzt, sodaß man heute meist mit einem mäßigen Aufschlag davonkommt. Die Stimmung für die Deutschen wird im Lande immer besser und das ist nicht stets so gewesen, im Gegenteil, man zog die galanten Franzosen dem etwas derberen Deutschen vor. Heute hat man Achtung vor unserer Industrie, bewundert ihre Gediegenheit, den auf's Praktische gerichteten Sinn, die darin hervortretende Tendenz im Betriebe möglichst sicher, aber auch sparsam zu wirtschaften. Dies tritt als unverkennbarer Zug in der ganzen deutschen Maschinenhalle hervor, die wohl von allen Veranstaltungen den besten Besuch aufzuweisen hat. Die so vornehm ruhig arbeitenden Maschinen sind stets von gespannt zuschauenden Neugierigen umlagert. Man spricht auch schon von ansehnlichen Bestellungen.

Der Besuch des Bonner Männer-Gesang-Vereins, der zum Besten der hilfsbedürftigen Deutschen in Brüssel konzertierte, das unerwartete Erscheinen des von Köln aus aufgestiegenen Lenkballons Clouth haben weitere Sympathien für uns geworben. Verwirklicht sich nun noch der Besuch des deutschen Kaisers während der Ausstellungszeit, so ist das Maß der Freude in der Hauptstadt des belgischen Landes übervoll. Es ist wirklich jetzt die Zeit der Ernte für uns Deutsche im Nachbarlande gekommen und es wird nicht schwer fallen, daß geschickte Hände dies in wirtschaftlicher Beziehung ausnützen können.

Im Maschinenfache sind nur die großen schweizerischen Firmen von Zürich und Winterthur konkurrenzfähig. Man bedauert es vielfach, daß die so leistungsfähige Schweiz keine eigene Ausstellung veranstaltet habe und nun so im allgemeinen ohne großer Beachtung untergeht.

Unser heutiger Gang soll den Kolonien gelten, aber nicht dem lärmenden Treiben, welches sich im Vergnügungspark abspielt, wo die Völkerstämme ihre Künste zum Besten geben und doch dabei ebensoviel sich von den Nachteilen einer modernen Afterkultur beleckt zeigen, als viele, die Kulturträger sein sollten, sich zu den bösen Gewohnheiten der Eingeborenen hingezogen fühlen. Man hat nirgend und nie mit diesen Schaustellungen der wilden Völkerstämme Glück gebracht, aber viel Skandalgeschichten sind hier wie dort allemal entstanden. Deshalb sollte man sie zu verhindern suchen und das geschieht auf die Dauer am besten, wenn man sie unbesucht läßt.

Nein, wir wollen die Stätten besuchen, welche uns dartun, was ehrliche, unermüdliche Arbeit fern der Heimat oft unter den widrigsten Verhältnissen und Mühsalen erzielt hat. Leider fehlt Deutschland in diesem Wettbewerb ganz und gar. Allerdings, wir sind auf diesem Gebiete die Jüngsten, immerhin hätte sich wohl eine ansehnliche Ausstellung zusammenbringen lassen.

Das Land der Pagoden, Niederländisch-Indien, mit seinem Reichtum an kunstvollem Gewebe, an Feinarbeit in Metall und Holz und vor allem an Bodenprodukten haben wir schon bei der holländischen Abteilung gewürdigt.

Das meiste auf diesem Gebiete hat nach außen Frankreich zu bieten gewußt, indem es für jede seiner Kolonien ganz im echten Stile des Landes ein besonderes Gebäude errichtete und zum Teil auch Eingeborene als Wächter, Verkäufer 2c. bestellte. So können wir bald ein Viertelstündchen in Indochina, bald auf Madagascar oder in Tunesien oder auch in den Bazaren Algiers verleben. Welche reichen Quellen ergießen da ihren Goldstrom in das Mutterland. Seide der allerfeinsten Art, wahre Kunstschätze an Einlegearbeit, kostbares Holz, das uns anlacht und anderes, dessen Wohlgeruch uns prickelnd in die Nase steigt, Geschmeide, kurz alles, was ein eitel Menschenherz erfreuen kann, das ist in diesen Hallen so reich vertreten, als ob man in jenen Länderstrichen nur zuzulangen brauchte, um es zu besitzen. Und doch, wie manchen Schweißtropfen und auch wie manchen Tropfen Menschenblut kostet es leider oft, ehe solch reiche Ernte geborgen ist.

Nimmt man nun aber alle die kostbaren kolonialen Schätze zusammen, so hat man noch nicht das, was Canada uns in seinem großen Pavillon bietet. Das ist eine Werbe-Ausstellung, wie sie besser gar nicht aufgemacht werden kann. Wer noch jung ist seinem Leben noch kein festes Ziel gegeben hat, wer noch nicht mit festen Banden an die Scholle gebunden, der verläßt diese Halle mit dem Entschluß: „ich gehe nach Canada!“ Hab' selbst diese Wirkung, als man sie mir andeutete, nicht glauben wollen, und doch habe ich nachher an mich halten müssen, um das Eroberergefühl in der Brust niederzudrücken.

Fröhnst du dem edlen Waidwerk, so siehst du vor dir alle Tierarten vom kleinen Kaninchen bis zum großem Bisambüffel, ja bis zum nordischen Eisbären, vom kleinen bunt schillernden Kolibrie bis zum Adler mit mächtig gespreiztem Flügelpaar, ein kompletter zoologischer Garten steht vor uns greifbar nahe. Aber keine Furcht, sie haben den Lebensnerv verloren, sie sind ausgestopft, allerdings recht gut.

Echter Natur aber sind die Berge goldenen und purpurnen Obstes, welche sich zu unsern Füßen erheben. Das lacht uns nicht nur mit den frischen Wangen ins Auge hinein, das duftet auch so würdig, als ob es gerade frisch aus dem grünen Laube gepflückt wäre. Dazu das schwellende Getreide, die prächtigen Hülsenfrüchte und die verlockenden statistischen Tafeln, welche uns belehren, daß von diesen 288 000 000 Akres Land heute erst gerade 7 Prozent in Bewirtschaftung genommen sind. Und dabei reiches, fruchtbares Land, jahrhundertelang vorgedüngt durch die Büffelherden welche die Prairien wild durchstreifen. Mit diesen Schätzen nicht genug, türmt man vor unsern Augen die schönsten Holzsorten auf, deren polierte Spiegel verführerisch leuchten. Und zuletzt dann noch der Reichtum an Mineralien, Gold, Silber, Kupfer liegen in solcher Menge vor uns, als ob sie im Lande gar keinen Wert hätten. Ich muß aufhören, sonst hält mich der freundliche Leser selbst noch für einen kanadischen Werber. Die Sache hat allerdings auch ihre Kehrseite. Die machte mir auf der Rückreise von Brüssel ein rechter Weltbummler klar, der achtmal die ganze Erde durchquert hat. Ein Grieche, der mehr als zehn Sprachen fließend spricht, ein fixer Kerl, der für die größten Häuser Aufträge ausführt. Ein reicher Kerl, denk' ich, muß er dabei geworden sein? „Ja, ja“, lächelt er, „reich an Erfahrung und an Erinnerungen, aber sonst bin ich ein armer Teufel geblieben. Sehen Sie, hat man viel Geld, so rollt es leicht durch die Finger, hat man wenig, so hält man das zäh fest und es mehrt sich, wenn auch langsam. Ich komme von Paris, da war ich mittellos geworden, weil das Haus in Kalkutta, das ich vertrat, und bei dem ich mein Geld stehen hatte, fallierte. Der letzte Centime ging aus der Tasche und der Magen knurrte. Als Ladengehülfe war ich nach vielem vergeblichen Suchen froh, fünf Franken pro Tag zu erzielen. Zwei habe ich verzehrt und drei gespart um jetzt endlich wieder in die Heimat reisen zu können, die ich 18 Jahre lang nicht gesehen. Die Heimat ist und bleibt das Beste!“

Das Wort des welterfahrenen Mannes möchte ich auch denen zurufen, bei denen ich etwa die Sehnsucht nach den Schätzen Canadas wachgerufen haben sollte. Ja, die Heimat, das Beste, und dazu Deutschland noch die beste Heimat!

308 verschiedenen Geschützen 10 000 Schuß abgegeben und 98 650 Kilogramm rauchschwaches Pulver, sowie 549 560 Kilogramm Geschoßmaterial verbraucht. Das beschossene Panzerplattenmaterial repräsentierte ein Gesamtgewicht von 965 540 Kilogramm. Auf dem Schießplatz in der Gußstahlfabrik selbst wurden im Jahre 1909 rund 11 000 Schuß teils zu Versuchszwecken, teils zum Anschießen abnahmebereiter Geschütze abgegeben und dazu rund 31 000 Kilogramm Pulver und 105 000 Kilogramm Geschoßmaterial verbraucht. Auf dem Schießplatz Tangerhütte, der 8,5 Kilometer lang ist, eine Breite bis zu 2 Kilometer hat, wurden im Jahre 1909 577 Versuche ballistischer Art durchgeführt. Hierzu wurden aus 101 verschiedenen Geschützen 10 550 Schuß abgegeben und 7450 Kilogramm rauchloses Pulver, sowie 120 140 Kilogramm Geschoßmaterial verbraucht. Ferner wurden 8065 Schuß aus Gewehren und Maschinengewehren für wissenschaftlich-technische Untersuchungen verfeuert. Auf den drei Schießplätzen zusammen wurden also im Jahre 1909 rund 31 500 Schuß abgegeben und dazu ca. 137 000 Kilogramm Pulver und etwa 775 000 Kilogramm Geschoßmaterial verbraucht.

* Mettlach, 9. Juli. Der Rechner der hiesigen Spar- und Darlehnskasse hat sich bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht. Die unterschlagene Summe wird auf 12- bis 15 000 M. geschätzt. Geschädigt sind meist Fabrikarbeiter.

* Cleve, 9. Juli. Auf dem Delegiertentag der Zentrumspartei des Kreises Cleve wurde u. a. beschlossen, zur Stärkung der Organisation fortan von jedem Parteiangehörigen einen jährlichen Beitrag von mindestens 20 Pfg. zu erheben. — Der diesjährige Parteitag für den Regierungsbezirk Düsseldorf wird am 2. und 3. Oktober in Cleve stattfinden.

* Oberhausen-Altstaden, 8. Juli. In der vergangenen Woche hatte der 12 Jahre alte Sohn eines Bergmanns wegen einer Unart eine Strafe erhalten. Auf dem Schulweg gab er seine Bücher einem andern Schüler mit der Bemerkung, daß er sich in der Ruhr das Leben nehmen wolle. Dieses Vorhaben hat der Junge auch ausgeführt; gestern abend ist seine Leiche aus der Ruhr gezogen worden.

* Mülheim-Ruhr, 8. Juli. Heute mittag um 12 Uhr fand im Sitzungssaale der Stadtverordnetenversammlung die Ueberreichung einer Reihe von Ordensauszeichnungen statt, die der König in Anerkennung der Hilfeleistung bei dem Eisenbahnunglück am 30. März ds. Js. verliehen.

* Linden-Ruhr, 8. Juli. Die gestern durch herabstürzendes Gestein auf Zeche Hasenwinkel verschütteten Bergleute Friedrich Neuhaus und Heinrich Neuhaus sind bisher noch nicht geborgen. Die Aufräumungsarbeiten werden erschwert, da der lockere Boden immer mehr nachgibt und auch die Verständigungszone dadurch vergrößert wird. Höchstwahrscheinlich sind die beiden jedoch tot. Man nimmt Sonntag als Zeitpunkt der Bergung an.

* Düsseldorf, 9. Juli. Das 25jährige Jubel-Schießen des Rheinischen Schützenbundes wird in Verbindung mit der Feier des 475jährigen Bestehens des Sebastianus-Schützen-Vereins in den Tagen vom 16. bis 20. Juli stattfinden. Zur würdigen Veranstaltung des Festes hat sich ein Ausschuß unter dem Vorsitze von Oberbürgermeister Marx gebildet.

* Barmen, 8. Juli. Der in Karibib in Deutsch-Südwestafrika ansässige, in Barmen geborene Kaufmann Ernst Bergmann, der am 23. Juni in Antwerpen mit dem Dampfer „Feldmarschall" angekommen war und seitdem vermißt wurde, ist jetzt in Antwerpen ermittelt worden. Er war einem Menschen in die Hände gefallen, der es offenbar auf sein Geld abgesehen hatte.

* Warburg, 9. Juli. Der Gastwirt Scheeler in Gehrden wollte gestern von seinem Felde Heu holen. Als er einen Berg herunterfuhr, versagte die Bremse des Wagens. Das Gefährt wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei der Gastwirt sofort getötet wurde. Seine Frau und sein Sohn wurden ebenfalls schwer verletzt. Eine mitfahrende Frau und drei weitere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

* Mörs, 8. Juli. Gestern fand die Eröffnung der Teilstrecke Mörs—Baerl—Orsoy—Budberg—Rheinberg der Mörser Kreisbahnen statt. Die Fertigstellung dieser Strecke hatte eine Verzögerung erlitten durch die Bodensenkungen im Bereich der Zeche Rheinpreußen. Das Kreisbahn-Netz ist mit Inbetriebnahme dieser Teilstrecke zum vorläufigen Abschluß gebracht worden.

* Osnabrück, 8. Juli. Ein Abenteuer im Raucherkoupe hat sich auf der Eisenbahnstrecke Löhne — Osnabrück — Rheine zugetragen. Ein holländischer Fischhändler hatte in Berlin 3000 Mk. einkassiert und sich auf die Heimreise begeben. In Minden gesellten sich im Raucherabteil seines Zuges zwei Damen zu ihm, mit denen er die Reise allein fortsetzte. Im Laufe des Gesprächs teilten die liebenswürdigen Reisegenossinnen mit, sie seien Berlinerinnen und befänden sich auf einer Vergnügungsreise nach Scheveningen. Allmählich aber stockte die Unterhaltung, und der Holländer verfiel in Schlaf. Als er an der Grenzstation Oldenzaal erwachte, waren seine Begleiterinnen verschwunden und mit ihnen seine Brieftasche. Die beiden „Damen", die zweifellos zur Zunft der Taschendiebe gehören und die Reisezeit ausnutzen, sind etwa 25 Jahre alt. Höchstwahrscheinlich haben sie in Osnabrück mit ihrer Beute den Zug verlassen.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 8. Juli. Ein Lehrling der Schmalzsiederei von Hirschfeld in Weißensee hob auf dem Postscheckamt in der Dorotheenstraße 5800 Mk. Auf der Straße gesellte sich ein angeblicher Lehrling zu ihm, der ihm vorredete, es sei sicherer, die Brieftasche mit dieser Summe in einen leinenen Beutel, den er ihm gab,, zu tun. Nachdem der Fremde weggegangen war, fand der Lehrling in dem Beutel statt der Tasche mit dem Geld eine Zeitschrift. Die Anzeige bei der Polizei hatte noch keinen Erfolg.

— Karlsruhe, 8. Juli. Auf den Höhen des Schwarzwaldes ist Schneefall eingetreten.

— Offenbach a. M., 7. Juli. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den 41 Jahre alten Händler David Steinlauf aus Okozim in Galizien, bei dem man bei einer Leibesdurchsuchung Schmucksachen im Werte von etwa 3000 Mark vorfand. Auch der Bruder David Steinlauf ist verhaftet und seine Korrespondenz beschlagnahmt worden, aus der hervorgeht, daß die beiden Brüder, die in Frankfurt ihren Wohnsitz haben, einen ausgedehnten Verkehr mit auswärtigen Goldwarenhändler unterhalten. Man glaubt, daß diese Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen wird.

— Halle a. d. Saale, 8. Juli. Im Verlauf des Streites der Aerzte und Krankenkassen wird hier in Krankenkassenkreisen die Errichtung eines eigenen Krankenhauses betrieben.

— Wehrheim, (Taunus), 8. Juli. Ein schwerer Automobil-Unfall hat sich heute nachmittag um 4 Uhr auf der Landstraße von Wehrheim nach Usingen ereignet. Der Chauffeur des in Bad Homburg zur Kur weilenden Lords Harriman aus London machte mit zwei Kollegen eine Vergnügungsfahrt. An einer Kurve verlor er die Gewalt über den Wagen, der in den Wald geschleudert wurde. Der Chauffeur, ein Franzose, flog gegen einen Baum und war sofort tot. Einer der Mitfahrer erlitt einen Beckenbruch, der andere leichtere Verletzungen.

— Ratibor, 9. Juli. Der 22jährige Bergmann Joseph Tanneberg aus Niederbirkenau ist hingerichtet worden. Er hatte sein vier Monate altes Kind, als dessen Vater er sich nicht fühlte, zu Tode mißhandelt. Vor Gericht war er voll geständig.

— Klein-Scheidegg, 8. Juli. Zwei deutsche Touristen, die Herren Kühne aus Straßburg und Barthold aus Saarbrücken und 6 sie begleitende Führer wurden heute unweit der Berglihütte von einer Lawine verschüttet. Ebenso eine von dieser Kolonne unabhängige Gruppe von 4 Führern, welche Proviant nach der Berglihütte und Konkordiahütte trugen. Die letzteren konnten sich mit leichteren Verletzungen retten, ebenso sind geborgen 3 Mann der ersten Kolonne; sie sind aber lebensgefährlich verletzt. Die 5 anderen, darunter die deutschen Touristen, liegen noch unter der Lawine. Die Hoffnung, sie zu retten, ist gering. Eine große Rettungskolonne ist mit Aerzten von der Station Eismeer abgegangen.

— Wien, 8. Juli. Wie das neue Wiener Tagblatt meldet, ist die Untersuchung gegen Frau Hofrichter, sowie gegen die Frau und die Schwester des Professors Tuttmann eingestellt worden.

— Paris, 9. Juli. Zwei dichtbesetzte Straßenbahnwagen stießen in der Nähe der Luftschiffhalle von Javisy zusammen. 11 Personen wurden schwer verletzt.

— Paris, 9. Juli. In der Gasfabrik Meaux (Departement Seine et Marne) wurden gestern nachmittag durch eine Explosion sieben Arbeiter verletzt, darunter fünf lebensgefährlich.

— New-York, 8. Juli. Johnson, der Sieger von Reno, wollte von Montag ab in der Music Hall in New-York als Boxkämpfer auftreten, um dann eine große Tournee durch die Staaten Nordamerikas zu beginnen. Doch die Regierung in Washington hat an die Gouverneure einen Erlaß gerichtet, in dem sie das Verbot der Johnsonschen Schaustellungen für wünschenswert erklärt. So muß der Neger sein Auftreten unterlassen. Er will in Europa Lorbeeren sammeln. Anfang September wird er die Ausreise antreten und sich in Europas Hauptstädten produzieren.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, den 11. Juli.

(*) **Wallfahrt zum Annaberg.** In der üblichen Weise fand gestern, bei gutem, wenn auch nicht warmen Wetter, die Wallfahrtsprozession zum Annaberg bei Haltern statt. An der Wallfahrt, deren Führung Herr Pfarrer Rohlmann und Herr Kaplan Ewering übernommen hatten, beteiligten sich 592 Personen. Kurz nach 6 Uhr früh zogen die Wallfahrer von der St. Georgiuskirche aus über die Neustraße, Kaiserstraße und Hohenstaufenstraße zum Bahnhof, von wo aus die Abfahrt nach Haltern um 6.56 Uhr mittelst Sonderzuges erfolgte. Gegen 1/2 9 Uhr war man in Haltern. Um 10 Uhr wurde auf dem Annaberg das Hochamt gefeiert. Mittags wurde gemeinschaftlich der Kreuzweg gebetet und nachmittags fanden noch in der Kapelle und auf dem Annaberg sowie in der Pfarrkirche zu Haltern kurze Andachten statt. Kurz nach 5 Uhr erfolgte wieder die Abfahrt von Haltern, sodaß gegen 7 Uhr die Wallfahrer wieder in Bocholt anlangten. In Prozessions-Ordnung zogen hier wieder alle über die Bismarck-, Münster- und Osterstraße zur St. Georgiuskirche, wo die Wallfahrt mit der feierlichen Segensspendung ihren Abschluß fand.

** **Pferderennen.** Bei gewaltigem Besuch, wie er wohl noch selten zu verzeichnen war, und bei recht gutem Wetter fand gestern nachmittag auf dem Sportplatz am Königsesch das diesjährige Rennen des Pferdezuchtvereins für das westliche Münsterland statt. Man sah wieder einmal, daß der edle Pferdesport auch hier seine begeisterte Anhänger hat, und daß man diese alljährliche sportliche Veranstaltung allgemein als ein hervorragendes Tages-Ereignis einschätzt, bei dem kaum jemand fehlen darf. An hohen Persönlichkeiten waren erschienen neben Herrn Landrat Graf v. Spee, dem Direktor des Pferdezuchtvereins, in Vertretung des Fürsten von Anholt, des Protektors der Rennveranstaltung, dessen Sohn Prinz Franz, dann Graf v. Landsberg mit seiner ganzen Familie und Frhr. v. Graes mit Familie. Die Rennen selbst nahmen ihren programmgemäßen Verlauf ohne jeden Unfall. Beim 3. Rennen, dem Vereinsflachrennen, freilich gab es einmal einen kritischen Moment, indem verschiedene Pferde an der Kurve, an der auch der Ausgang zum Sattelplatz gelegen ist, ausbrachen u. die Barriere zum Publikum zerbrachen. Der Geistesgegenwart einzelner Zuschauer, die sich den Pferden entgegenwarfen, war es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde. (Dem Ausbrechen an dieser Stelle ließe sich im übrigen wohl dadurch steuern, daß man den Zugang vom Sattelplatz zur Rennbahn in die Mitte der Geraden verlegte; in der Geraden finden die Pferde wohl kaum Gelegenheit ihren Stalldrang durchzusetzen). Der Verlauf des Rennens befriedigte allgemein. Es war sowohl schönes Pferdematerial zu sehen, als auch konnte man prächtige Reitkunst bewundern. Namentlich gefielen wieder die beiden Offiziersrennen, die in diesem Jahre von Offizieren der Weseler Artillerie-Regimenter bestritten wurden. Beim Ponnyreiten fehlte es natürlich auch wieder nicht an heiteren Intermezzos. Ueber das Ergebnis der einzelnen Rennen werden wir morgen ausführlich berichten.

(!) **Ein prächtiges Werk** fleißiger und tüchtiger Gärtnereikunst ist gegenwärtig im Nordwall bei der Gärtnerei Remmen zu sehen. Die dortigen Gartenanlagen sind in mustergültiger Weise hergerichtet und ausgebaut, die die Bewunderung und Anerkennung aller Passanten findet. Sie bilden in der Tat eine Sehenswürdigkeit.

* **Einen außerwöhnlichen Scherz** leistete sich gestern abend ein älterer Mann, indem er bei der Ostertorbleiche wiederholt in voller Kleidung in die Aa sprang. Er tat das nicht weniger als siebenmal obgleich ihn verschiedentlich das Publikum, das natürlich von dem Schauspiel in großer Zahl angelockt wurde, daran zu hindern suchte. Schließlich vermochte der Mann, der anscheinend betrunken oder geistesgestört war, sich auch kaum mehr wieder aus dem Wasser herausarbeiten. Man benachrichtigte daher die Polizei, die ihn dann im Polizeigewahrsam abführte.

* **Einen Unfall** erlitt am Samstag ein Arbeiter der Firma C. A. Weyl & Sohn, indem ihn beim Weben eine herausfliegende Spule am Auge schwer verletzte. Man fürchtet um die Sehkraft des Auges

* **Der Taler als entwertete Münze.** Der Bundesrat hat im Verfolg der 1907 beschlossenen Außerkurssetzung der Eintalerstücke deutschen Gepräges die nachfolgende Bestimmung getroffen: Die bei den Reichs- und Landeskassen noch eingehenden Eintalerstücke deutschen Gepräges sind durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Talern in gleicher Weise verfahren.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. Juli. Die amtlichen Kreise sind verwundert über den Schritt des Erbprinzen Hohenlohe und bezeichnen ihn geradezu als politischen Selbstmord. Der Schritt mache auf Bethmann-Hollweg nicht den mindesten Eindruck. Er komme übrigens auch als Mißtrauensvotum zu spät.

* Allenstein, 9. Juli. Frau von Schönebeck wird heute aus der Anstalt Kortau entlassen und fährt am Abend in Begleitung ihres Gatten nach Berlin. Sie wird sich direkt nach Schlachtensee begeben und dort ein Sanatorium aufsuchen.

* Nordhausen, 9. Juli. Infolge mehrtägigen Regens führen die Harz- und Thüringerwald-Flüsse sowie die Werra, Leine und obere Saale Hochwasser. Es regnet weiter; in der letzten Nacht betrug der Niederschlag zumeist 20 bis 30 mm.

* Klein-Scheidegg, 9. Juli. Bis heute früh waren von den gestern Verschütteten 5 Tote geborgen, die drei Führer und die beiden deutschen Touristen. Unter der Lawine liegen noch begraben zwei Führer, die vermutlich auch tot sind. Von der zwölf Mann starken Karawane wurden 5 Mann gerettet. Auch diese trugen erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon.

* Cherson, 9. Juli. Heute früh rannte ein aus Odessa kommender Dampfer gegen den Passagierdampfer Lowky, dessen Dampfkessel explodierte. Der Lowky ging unter. Viele Menschen sind ertrunken.

Das echte MAGGI hilft sparen!

Jede schwache Bouillon oder Suppe, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGG-Würze.



Probefläschchen 10 Pf.

Achtung vor Nachahmungen!

Das Jahres-Seelenamt
für den verstorbenen
Heinrich Viverich
ist am Mittwoch, dem 13. Juli, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Empfehle mich zum
Waschen u. Bügeln.
C. Langela
Südmauer 21.

„Adriaglut"
Hervorragendster Stärkungswein!
Aerztlich empfohlen!
Zu haben bei
Geschwister Hoepfner,
Bocholt, Ravardistr. 4.

Phönix-Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe
empfiehlt **Otto Oberem.**
Reparaturen unter Garantie prompt und billig.

Kleine Inserate,
Wohnungs- und Stellen-Gesuche und -Angebote, haben in dem
Bocholter Volksblatt
nachweislich den besten Erfolg. Das Bocholter Volksblatt wird in allen Kreisen der Bevölkerung gehalten und ist die in hiesiger Gegend am meisten verbreitete Zeitung.

Es gibt kein
besseres Hausgetränk, als den echten Kardinal-Malz-Kaffee.

Portemonnaies
in großer Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Fieberthermometer
nach ärztlicher Vorschrift, jedes Stück mit Prüfungsschein empfiehlt
Drogerie Bruns,
Spezialgeschäft für Krankenpflegeartikel.

Ein propres, fleißiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn zum 15. Aug. oder 1. September gesucht.
Zu erfr. in der Expedition d. Bl.

Modes.
Tüchtige erste Arbeiterin sucht Stellung per Aug. oder Anfang Sept. Offerten unter **Nr. 100** an die Expedition d. Bl.

Ein besseres Putzgeschäft sucht zum baldigen Eintritt ein junges
Mädchen
in die Lehre.
Wo, zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Empfehle mich zum
Waschen u. Bügeln.
Christine Schepers,
Walramstraße 740.

Jugendlicher
Arbeiter
für leichte Arbeit gesucht.
Franz Beckmann & Co.

badenlokal
nebst **Wohnung** im Mittelpunkte der Stadt zu vermieten. — Daselbst eine
Arbeiterwohnung
zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Achtung!
Ein schöner, ruhig gelegener
Saal,
passend für Vereine, ist noch einige Tage in der Woche frei.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine schöne
Arbeiterwohnung
mit Stallung und Garten in der Nähe der Stadt zu verkaufen oder zu vermieten. Gas und Pumpe im Haus.
Näheres **Ostmauer 40.**

Eine schöne
Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör in der Stadt oder in der Nähe derselben von einer kleinen Familie zu mieten gesucht. Adressen an die Expedition d. Bl. beten.

Eine bessere
Wohnung
von 4—6 Räumen, am liebsten inmitten der Stadt zum 10. Oktober zu mieten gesucht.
Offerten unter **E. M. 100** an die Expedition d. Bl.

Möblierte
ZIMMER
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Nordstraße 19.

Zwei Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

1 oder 2 hübsch möblierte
Zimmer
zu vermieten.
Realschulstr. 7.

Ein schönes Schlafzimmer
mit voller Pension an Handwerker oder bessere Arbeiter zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Größeren Posten
feineren Wand- und Deckenputz
sowie
grösseren Zementputz
in Akkord zu vergeben.
Brokamp, Rhede.

Inhalations-Apparate
empfiehlt
Carl Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).

Bekanntmachung.

Die **Gemeindegewerbesteuerliste der Stadt Bocholt für das Steuerjahr 1910** liegt gemäß § 10 der Ordnung vom 17 März 1910 in Verbindung mit § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 **vom 5. Juli d. J. ab** auf die Dauer von 2 Wochen auf dem **Steuerbureau Rebenstraße 2, Zimmer Nr. 3,** zur Einsicht der betreffenden Steuerpflichtigen offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Frist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegefrist der Einspruch beim Bürgermeister zu, welcher über denselben entscheidet Gegen den Beschluß des Bürgermeisters steht den Pflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von 2 Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen.

Eine besondere Benachrichtigung über die Veranlagung erfolgt nicht.

Bocholt i W., den 1. Juli 1910.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung
betreffend Flußschau.

Die diesjährige Schau über den Aafluß und dessen Nebengewässer im Stadtbezirk Bocholt findet wie folgt statt:

1. **Am Samstag, dem 30 Juli d. J., von 8 Uhr vormittags ab,** Schau über die Aa von dem Durchlaß im Damme der Bahn Bocholt-Winterswyk flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.
2. **Am nachmittag desselben Tages von 3 Uhr ab** Schau über den Stadtgraben und Mühlengraben, anfangend am Ravarditor.
3. **Am Montag, dem 1. August d. J., von 8 Uhr vormittags ab,** Schau über den Siekenhofsgraben, über die Heggenaa, alte Aa und Hafpelaa, welche durch die Gasthaus- und Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.
4. **Am Dienstag, dem 2. August d. J., von 8 Uhr vormittags ab,** Schau über den Knuferbach zwischen Storkswinkel und Mühlenkolk der Königsmühle, sowie über den Sandbach und das gelbe Wasser.
5. **Am Mittwoch, dem 3. August d. J., von 8 Uhr vormittags ab,** Schau über den Schiefebach.

Gemäß Polizeiverordnung der Königlichen Regierung vom 15. März 1864 muß bis zum Schautage die gründliche Räumung der Wasserläufe vollständig ausgeführt sein.

Die Reinigungspflichtigen oder deren Bevollmächtigte müssen in dem Schautermine auf den die Wasserläufe begrenzenden Parzellen anwesend sein. Die an den Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke sind während der Schau geöffnet zu halten.

Die Reinigungspflichtigen haben die bei der Reinigung mindestens 1 m vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Die Räumung umfaßt die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden, sowohl im Flußbett als an den Ufern befindlichen Gegenstände (Holz, Laub, Pflanzen, Wurzeln, Steine, Erde und Schlamm). Alles Wurzelwerk, welches in den Ufern nach dem Flußbette hervorragt, ist wegzuschaffen. Die Ufergrundstücke dürfen mit Kopf- und anderem aufgehendem Holze nur in einer Entfernung von 2 m vom oberen Uferrande bepflanzt sein. Die Zweige dürfen sich nicht über den Wasserspiegel ausdehnen.

Nach 8 Tagen findet die Nachschau statt.

Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung vom 15. März 1864 werden mit Geldstrafen bis zu 15 M. geahndet, außerdem wird die Herstellung des vorgeschriebenen Zustandes auf Kosten der Säumigen bewirkt.

Bocholt, den 5. Juli 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, dem 3. August ds. Js., vormittags 7½ Uhr beginnend, wird die Schau über die Aa von der Rheder Brügger Grenze bis Krechting abgehalten. Die Schau über die übrigen Wasserläufe im Amtsbezirk Rhede findet in folgenden Terminen statt:

1. für Rhede, Altrhede am Mittwoch, dem 17. August ds. Js.,
a. über den Rheder Bach, vormittags 7½ Uhr,
b. über den Koppeler Bach, vormittags 9½ Uhr;

2. für Crommert am Donnerstag, dem 18. August ds. Js.,
a. über den Rümping-Bach, vormittags 7½ Uhr,
b. über den Vennegraben, vormittags 9½ Uhr;

3. für Vardingholt am Freitag, dem 19. August ds. Js.,
a. über den Vardingholter Bach, vormittags 7 Uhr,
b. über den Ketteler-Bach, vormittags 9½ Uhr.

Die Räumungsarbeiten müssen bis zum Schautermine, vollständig ausgeführt und muß jeder Räumungspflichtige im Schautermine persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein. Die Räumung umfaßt insbesondere die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden Gegenstände, als Wasserpflanzen, Wurzeln, in das Flußbett gefallenes oder geworfenes Holz und Laub, Steine, Erde, Schlamm usw. Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung nach beiden Ufern möglichst gleichmäßig und mindestens 1 Meter vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit dieselben nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb 8 Tagen nach der Ausräumung zu entfernen.

Gegen diejenigen, welche den Bestimmungen der Vorflutspolizei-Verordnung nicht pünktlich nachkommen, wird eine Polizeistrafe bis zu 30 Mark festgesetzt und außerdem die Räumung auf deren Kosten vorgenommen werden.

Rhede, den 2. Juli 1910.

Der Amtmann:
Vrede.

Wie kann ich mit 3-6 Mark ein Vermögen gewinnen?
Den **Weg zum Reichtum und Glück** zeigt Ihnen **Karl Friedrich Bartels in Schwerin i. M.,** wenn Sie ihm sofort durch Postkarte Ihre Adresse mittellen

Margarine-Käse
vollfett, wie feinster Schweizer, Holländer oder Tilsiter Käse, in Köpfen à ca. 9 Pfund netto
pro Pfund 47 Pfennig
franko jed. Postort Deutschlands. Nicht gefallende Qualitäten nehmen unfrank zurück. Nach dem Gutachten des beeidigten Gerichtschemikers Dr. Ad. Langfurt, Altona, hat 1 Pfd von unserem Margarinekäse fast den gleichen Nährwert als 2 Pfd. knochenfreies Fleisch.
Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Wichtig für Landwirte, Gärtner 2c.
Runde Wasserbehälter aus Eisenbeton
(zirka 700 Liter fassend).
Diese Behälter sind leicht zu transportieren und eignen sich zu Viehtränken in Weiden. Die Behälter sind unverwüstlich und wiederstehen auch in gefülltem Zustande Frost und jeden Witterungseinflüssen.
Ferner empfehle
Zementrohre in verschiedenen Lichtweiten,
Brunnenrohre in 0,80 und 1,00 Met. Lichtweite,
Spülsteine, Abflußrinnen, Treppenstufen, Kaminsteine 2c.
Jos. Wehner,
Stuck- und Zementwarengeschäft,
Bocholt, Münsterstraße 46.

Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Bocholt, e. G. m. b. H.
Außerordentl. Generalversammlung
am Dienstag nachmittag 3 Uhr
beim Kollegen **Jos. Weissing,** Nobelstraße.
Tagesordnung: Ergänzung des Statuts.
Der Vorstand:
Jungkamp. Pesenacker.

Zahn-Praxis „Hygiea",
August Schubert, Dentist, Bocholt,
Westend 665/31 (direkt am Kleinbahnhof).
14 Jahre prakt. tätig.
Sprechstunden von 8—8 Uhr, Sonntags von 8—1 Uhr.
Verarbeite in **eigenem** Laboratorium nur **amerikanische Zähne** mit **echten Platinstiften** und **Porzellanzähne.**
1,80 M. Jeder künstliche Zahn nur 1,80 M.
Warum zahlen Sie da noch anderwärts 3, 4, 5 M. u. mehr pro Zahn.
Unechte Zähne mit Eisenstiften liefere ich nicht.
Umarbeiten nichtpassender Gebisse pro Zahn 1 M.
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen 1 M.
Plomben von 1,50 M. an.
Zahnersatz nach amerik. System (ohne Platte).
Auswärtige Patienten in 1 Tag abgefertigt.
Referenzen: 4 Jahre tätig bei Zahnarzt Dr. Richter, Stettin, Hof-Dentist Driesen, Breslau, in der zahnärztlichen Klinik zu Danzig und andere.

Bilanz
des gemeinnützigen Bauvereins, e. G. m. b. H., Rhede,
für das Geschäftsjahr 1909.

Vermögen.

Sparkassenguthaben	M.	3 884,53
Gebäudekonto	„	42 422,55
Hypotheken-Darlehen	„	5 940,—
Rückständige Mieten	„	872,15
Unbebaute Grundstücke	„	1 238,—
Inventar	„	38,40
Kassenbestand	„	3 279,28
Sa.	M.	57 674,91

Schulden.

Geschäftsguthaben der Mitglieder	M.	4 350,00
Anleihen	„	45 620,00
Bauschulden	„	5 584,68
Reservefonds	„	49,69
Anzahlungen und Abzahlungen der Anwerber	„	1 715,91
Gewinn	„	354,63
Sa.	M.	57 674,91

Gewinn- und Verlust-Berechnung.

Einnahme.

Miete und Zinsen	M.	766,36
Hypothekenzinsen	„	195,—
Sparkassenzinsen	„	169,19
Sa.	M.	1 130,55

Ausgabe.

Zinsen für Darlehen	M.	746,43
Abschreibungen auf Inventar	„	9,60
Geschäftsunkosten	„	19,89
Gewinn	„	354,63
Sa.	M.	1 130,55

Der Vorstand:
C. Wegmann, Th. Tepasse, Bd. Ebbing.

Vorstehende Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung ist von uns geprüft und mit den Geschäftsbüchern übereinstimmend gefunden.

Die Revisions-Kommission:
J. Hoeck, J. Demming.

Mitgliederbestand Ende 1908	52	
Im Jahre 1909 eingetreten	12	
	64	
„ „ „ ausgetreten	—	
Bleiben	64	
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt		4 350 M.
Gesamtbetrag der Haftsumme		8 700 M.

Empfehle
folgende neu eingekommene Reste-Partien:
130 cm breite Damentuchreste,
110 cm breite Satintuchreste,
reinwollene Blusenstoffreste, Haarbandreste,
160 cm breite Bettdamaste zu 1,35 M.,
130 cm breite Bettdamaste zu 98 Pf. und 1,20 M.
Moiré für Unterröcke zu 1,20 M.,
130 cm breite Schürzenlüster zu 1,20 M.,
ein großer Posten Damast-Tischtücher,
ferner ein großer Posten Tüll für Blusen u. Besatz,
sowie Ueberhandtücher und Wandschoner.
Bernhard Pollmann,
Reste-Partiewaren,
Bocholt. Langenbergstr. 9.

Gelegenheitskauf.

Neue Sachen:

1	Mangel	(Preis	31,00 M.)	zu	24,00	M.
1	Heiß-Wringer	„	21,00	„ „	16,00	„
1	Gasofen	„	60,00	„ „	38,00	„
1	Leuchter, dreiarmig, kompl., mit Zuglampe	„	60,00	„ „	37,50	„
1	Leuchter, dreiarm., Bronze,	„	57,00	„ „	38,00	„
1	Badeofen, vernickelt,	„	125,00	„ „	85,00	„
1	Waschmaschine m. Ofen,	„	70,00	„ „	46,50	„
	do.	„	60,00	„ „	42,00	„

Ferner **etwas gebrauchte Sachen:**

1	emaill. Gußwanne mit Gasheizung	„	170,00	„ „	110,00	„
1	Badeofen mit Zimmerheizung	„	185,00	„ „	100,00	„
1	Kristalleuchter (kompl.)	„	120,00	„ „	82,00	„
2	Gasherde	a „	33,00	„ „	a 20,00	„

Kirchstrasse 23.



Städtische freiwillige Feuerwehr Bocholt.
Am Montag, dem 11. Juli, abends punkt 8¼ Uhr:
Gesamt-Uebung.
Vollzähliges Erscheinen erwartet
das Kommando.

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von **Zucker's Patent-Medizinal Seife** bei **Rauhigkeit** und **Schuppungen der Haut,** bei leichter **Ichthyosis,** ganz besonders bei **Unreinheiten** derf., wenn **Mitesser und deren Folgezustände,**
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen" Das ist das Urteil des Dr. med. W. über **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** a Stck. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. 35%ig, **stärkste Form**). Dazugehör. **Zuckooh-Creme** 75 Pf. und 2 M, ferner **Zuckooh-Seife (mild)** 50 Pf. und 1,50 M. bei
Peter Rolf, Nordstraße 4.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie mir nochmals 2 Dosen „Rino-Salbe". Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank aussprechen für diese Salbe. Ich hatte in meinem Schienbein 3 große Löcher, und ich habe vieles versucht, aber alles umsonst. Nachdem ich nun von Ihrer Rino-Salbe verbraucht, ist mein Bein ganz verheilt. Ich habe Ihre Salbe auch schon weiter empfohlen.
Dotenh., 25./2. 06.
G. Platz.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, und ist in Dosen à M. 1.15 und M. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung mit grün-rot und Firma Schubert & Co., Meindöhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Nähmaschinen
repariert gewissenhaft unter Garantie
Joseph Schmeinck,
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung,
Bocholt, Westend 656.

Taubenschlag
freistehend mit 16 Nestern.
Motorrad
(Motosacoche) mit Magnetzünd. wie neu zu verkaufen.
Königstraße 36.

Erdbeeren!
— täglich frisch —
empfiehlt
Plantage Behnen,
Stenern.
Ueber 20 000 qm allein mit Beerenobst
In **Portionen** a 25 Pf.

Lörstigen Hühneraugen
im **Gesicht,** an **Armen, Händen** beseitigt im **Nu,** schmerzlos, das Pulver **„Odin",** a Dose 1,50 M.
Gebr. Steiner, Drogerie z. w. Kreuz, Kirchstr. 3, geg. d. Pfarrk. Teleph. 257.

Junge Legehühner
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Heute (Montag)
ein Waggon
holländische
Mäusekartoffeln
per 100 Pfd. 4,50 Mk., per Spind (5 Liter) 40 Pf.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Louis Goedhart,
Nordstr.
Telephon 244.

Teutoburger Wald.
Schönstes Waldgebirge des nordwestlichen Deutschlands, für Wanderungen, wie auch zu längerem Sommeraufenthalt gleich geeignet. Auskunftsbücher, und zwar **1. Kleiner Ratgeber für Touristen, 2. Sommerfrische im Teutoburger Walde** Verzeichnis der Pensionshäuser, Preise usw.) unentgeltlich durch den **Teutoburger Waldverein** in Detmold.